

lungseffekte auslösen – zum Beispiel durch massive Methanemissionen –, die zur Auslöschung praktisch allen Lebens auf der Erde führen. Die unendlich schlechte Kehrseite einer Sache kann nicht durch ihre Vorteile aufgewogen werden, wie gut diese auch immer sein mögen.

Selbst die grauen Federn im Federkleid des Schwans ändern an der Situation also nichts – außer dass sie unterstreichen, dass wir uns nicht nur einer möglichen Katastrophe gegenübersehen, sondern dass diese möglicherweise schlimmer ausfallen kann, als unsere Modelle es vorhersagen.<sup>14</sup> Es liegt jenseits vernünftig begründbaren Zweifels, dass wir uns auf eine Klippe zubewegen, vielleicht eine mit einer tieferen Sturzkante, als es die besten wissenschaftlichen Prognosen gegenwärtig angeben. Wir müssen dringend das Tempo drosseln. Aber es gibt wenige Anzeichen dafür, dass wir das tun werden.

Der desaströse Klimawandel ist ein Weißer Schwan, und selbst einzelne graue oder schwarze Federn machen nur umso deutlicher, wie stark wir der Katastrophe ausgesetzt sind.<sup>15</sup> Sprich, wir befinden uns in einer langanhaltenden Notlage, die möglicherweise zu einer permanenten Notlage werden wird. Es fühlt sich nur nicht ständig so an, weil der Weiße Schwan nicht dauernd vor unseren Augen mit den Flügeln schlägt – trotz zunehmend extremerer Wetterereignisse, deren dramatischen Weckruf glücklicherweise immer mehr Menschen vernehmen.

In gewissem Maße leugnen wir also praktisch den Klimawandel. Wir werden von dem Glanz geblendet, der von dieser Zivilisation zwanghaft ausgeht. Eben aus diesem Grund unterhalten wir beide uns hier gerade: um herauszufinden, ob es noch möglich ist, die Scheuklappen abzulegen. Und um abzuschätzen, was wir hoffen dürfen und wofür zu arbeiten es sich nach wie vor lohnt, falls es uns nicht gelingt, einen beispiellosen zivilisatorischen Transformationsprozess auf den Weg zu bringen.



---

## Technologische Verführungen



ALEXANDER: Ich habe das Gefühl, dass einer der Hauptgründe dafür, dass die Leute für die von Ihnen beschriebene Situation blind sind, in einer tief verwurzelten Technologiegläubigkeit liegt. Ich bezeichne diesen Glauben als »Techno-Optimismus«, der grob als das Vertrauen definiert werden kann, dass Wissenschaft und Technologie schon die wesentlichen sozialen und ökologischen Probleme unserer Zeit lösen werden, ohne dass es dazu eines grundsätzlichen Umdenkens hinsichtlich der Struktur oder der Ziele unserer wachstumsbasierten Volkswirtschaften oder hinsichtlich der Art unseres wohlhabenden westlichen Lebensstils bedarf.

Das Verführerische an diesem auf technische Lösungen fixierten Ansatz ist, dass er politisch, ökonomisch und gesellschaftlich so überaus angenehm ist. Er gibt Regierungen, der Wirtschaft und jedem Einzelnen von uns die Mittel an die Hand, um auf Umweltprobleme zu reagieren (oder es zumindest so aussehen zu lassen), ohne sich tatsächlich mit den zugrunde liegenden systemischen und kulturellen Problemen auseinanderzusetzen, die die Krise vorantreiben. Macht euch keine Sorgen, lautet die Botschaft, die Technik wird uns vor uns selbst schützen. Das sieht alles sehr nach einem Vogel-Strauß-Verhalten aus. Zu schön, um wahr zu sein, könnte man sagen.

READ: Ja, genau. Der Techno-Optimismus wiegt uns in Sicherheit, und er entpolitisiert und entmoralisiert die Krise. Er bestärkt uns in dem Glauben, dass die Dinge sich uns als Probleme darstellen (viel eher denn als Tragödien oder Mysterien), dass es keine unlösbaren Probleme gibt und dass radikale Politik und Ethik gegenüber der Magie des technisch-industri-

ellen Komplexes ruhig dauerhaft in den Hintergrund treten können.

Ich glaube, dass der Techno-Optimismus teilweise in der Technikbegeisterung begründet liegt: in der Liebe zu technischen Lösungen. Das klingt nach einer unverfänglichen (oder gar positiven) Haltung, die es aber nicht ist, weil es sich um eine irrationale Liebe handelt (so muss man immer mehr annehmen) und eine, die die Liebe zu den Menschen und der Natur ersetzt.

Die tiefste Wurzel sowohl der Technikbegeisterung als auch des Techno-Optimismus liegt im Humanismus begründet. Vielen von uns ist beigebracht worden, dass der Humanismus offensichtlich etwas Gutes ist, die einzige brauchbare Alternative zu religiösem Aberglauben. Es gibt aber eine ganze Reihe von Gründen dafür, dass der Humanismus eben nicht gut ist. Lassen Sie mich das veranschaulichen:

Wenn der Humanismus aller Religion und Spiritualität ein Ende setzt, wird vielleicht gerade das Kind mit dem Bade ausgeschüttet und mit der Abschaffung des alttestamentarischen Gottes auch jede Form von Ehrfurcht und Heiligkeit für obsolet erklärt. Wir riskieren damit, einen riesigen Schritt in Richtung der schönen neuen Welt zu gehen, in der es dann praktisch nur noch Menschen gibt.<sup>16</sup>

Darüber hinaus: Worin besteht der Gegensatz zum »Humanen« im Humanismus? Wenn die Antwort auf diese Frage lautet: Der Gegensatz besteht im nicht-menschlichen Tier, in der Natur, dann entlarvt dies den Humanismus schlicht als eine Haltung, die unberechtigterweise den Vorrang des Menschen gegenüber allen anderen Lebewesen postuliert. Als hätten wir uns, nach der Beseitigung der Götter, selbst zu Göttern erklärt.<sup>17</sup>

Das kann uns nicht überraschen, denn worauf läuft der Humanismus, als Alternative zu den alten Religionen, wirklich hinaus? Auf die Anbetung nicht mehr eines Gottes, sondern von uns selbst. Es ist angesichts unserer Vorgeschichte keineswegs klar, dass wir diese Anbetung auch verdient haben. Wir sollten die Hybris der Selbstüberschätzung unserer Fähigkeiten und unserer Klugheit aufgeben. Es ist höchste Zeit, dass wir

zu einer bescheideneren, mehr von Vorsorge geprägten Haltung<sup>18</sup> gegenüber unserem Platz in der natürlichen Ordnung finden.<sup>19</sup>

Natürlich müssen wir uns angemessene Technologien zunutze machen: Passive Solarenergienutzung ist etwa ein wunderbares Beispiel, eine Möglichkeit, in kälteren Gegenden Wohnraum zu schaffen, in dem Heizen ohne jeglichen Brennstoff möglich ist.<sup>20</sup> Aber wir müssen uns dringend von der Illusion des Techno-Optimismus befreien. Wir müssen begreifen, dass viele der grundlegenden Herausforderungen, vor denen wir stehen, nur zu bewältigen sind, wenn wir bereit sind, unsere Lebensweise zu verändern, die Art, wie wir unser Leben einrichten, und ja, auch unsere Wertorientierungen. Der Humanismus schürt weiterhin Techno-Optimismus und Technophilie: Denn indem wir Technik lieben und ihr, die allgemein als unsere größte Errungenschaft angesehen wird, am meisten vertrauen, setzen wir uns stillschweigend selbst den Heiligenschein auf. Technikliebe ist bloß stellvertretende Selbstliebe.

Ich glaube tatsächlich *nicht*, dass Technologien unsere größten »Errungenschaften« sind. Ich glaube, dass der Lorbeer eher den bewährten Gebieten gebührt, auf denen wir unsere gesellschaftlichen Werte prägen: Moral, Philosophie, große Kunst. Technologie sollte uns zu Diensten sein, während Ethik und andere tiefgründige Produkte unserer kollektiven und individuellen Einbildungskraft uns leiten sollten.

Schließlich: Technophile Anmaßungen sind schlicht verantwortungslos in einer Zeit, in der die Zivilisation zu scheitern droht, weil möglicherweise nur ziemlich wenige Technologien ein solches Scheitern überhaupt überstehen würden; und wenn sie versagen, ziehen sie uns unter Umständen noch tiefer in die Misere. Lassen Sie uns später darauf zurückkommen.

Also: Der Humanismus schürt heutzutage einen ungerechtfertigten und rücksichtslosen Techno-Optimismus. Ich würde gern die Aspekte des Humanismus, die nicht damit zusammenhängen, retten (etwa die humanistische Philosophie und Kunst zu ihrer besten Zeit). Aber das geht am besten in Verbindung damit, dass man nicht länger bestreitet, dass wir auch